

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1884

17.10.1884 (No. 246)

Karlsruher Zeitung.

Freitag, 17. Oktober.

No. 246.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühren eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Einrückungsgebühr: die gepaltene Zeitzeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1884.

Nicht-Amflicher Theil.

Politische Rundschau.

Karlsruhe, den 16. Oktober.

Gegen das Verhalten der Konservativen der Richtung der „Kreuzzeitung“ wendet sich heute ein Leitartikel der „Nordb. Allg. Ztg.“. Derselbe tabelt zunächst die pessimistischen Anschauungen der Konservativen, welche einen Erfolg der Oppositionsparteien schon als sicher betrachten, und ermahnt dann dringend zu Kompromissen mit den Nationalliberalen. Es heißt dann wörtlich: Wir wünschen der konservativen Partei, daß sie möglichst viel Mandate für sich gewinnen möge, wir hoffen aber nach wie vor, daß in den Wahlbezirken, in welchen sie auf keinen Erfolg rechnen kann, eine Verständigung mit den Liberalen stattfindet, um Kombinationen auszuschließen, bei welchen die konservative Gesinnung, d. h. die staats-erhaltende Tendenz gar nicht in Betracht kommen würde. Wir wünschen der konservativen Partei eine möglichst starke Vertretung, aber wir würden es auch für eine gute Vorbedeutung halten, wenn schon in der Wahlbewegung mit der Möglichkeit des Zusammenwirkens mit denjenigen Liberalen, welche auf dem Boden des Heidelberger Programms stehen, zum Voraus ihre Bereitwilligkeit zur Unterstützung der Reichspolitik in einer Reihe der wichtigsten und zunächst zur Entscheidung stehenden Fragen zu erkennen gegeben, die Probe gemacht würde.

Eine amtliche Depesche vom 13. Oktober, welche der französischen Regierung zugeht, bestätigt den vorgestern vom „Temps“ gemeldeten Sieg des Oberst Donnier, der nach Einnahme der Anhöhe von Tschu seine Vereinigung mit General Briere bewirkte und nach hartnäckigem Gefechte die Forts von Tschu nahm. Die Kolonne ist vom besten Geiste erfüllt, aber die Hitze ist fortwährend erdrückend und die Marsche sind mühsam. Obgleich die Franzosen mehrere Siege erlitten, erscheint es als zuverlässig, daß neue bedeutende Verstärkungen nach Tonkin abgedickt werden müssen; „Paris“, „National“, „Liberté“ und andere Blätter bringen nachdrücklich darauf. Die „Liberté“ schreibt: „Leider können wir nicht mehr zurückgehen; die Fahnen-ehre und die Nationalwürde ist im Spiel; wir, die wir stets gegen dieses Unternehmen sprachen, wagen nicht mehr zu rathen, zurückzugehen; gehen wir also voran, aber bringen wir alle Opfer an Geld und Mannschaft, auf wie viele Hindernisse wir auch stoßen, die zu überwinden uns vielleicht gelingen wird.“

Bei den vorgestrigen Staatswahlen für Ohio siegten die Republikaner mit einer Mehrheit von 16- bis 20,000 Stimmen. Man sah den Staatswahlen in Ohio mit besonderem Interesse entgegen, weil sie einen Schluß auf die Präsidentenwahl vom 4. November gestatten. Unterlagen die Republikaner in Ohio, so blieb für Blaine keine Hoffnung auf den Sieg mehr übrig; siegten dagegen die Republikaner, so hatten die Demokraten freilich noch keinen Grund, an dem Endergebnis zu zweifeln. Beide Parteien haben deshalb in Ohio mit Hochdruck gearbeitet; die Deutschen fielen hier wie anderwärts von den Republikanern ab, deren Regiment ihnen gleichbedeutend mit administrativer Korruption erscheint; dennoch entschieden die Wahlen für die herrschende Partei. Blaine braucht also den Muth nicht sinken zu lassen, wenn auch nicht zu verkennen ist, daß die Demokraten einen Vorsprung haben.

Neuesten Nachrichten zufolge ist die Herrschaft des Madhi nördlich von Kartum gegenwärtig zu Ende. Südlich von dieser Stadt, sowie in Darfur und Kordofan hält die Bevölkerung immer noch zu ihm. Er kann dort immer noch eine Armee von 100,000 Mann auf die Beine bringen. Als stetes Gefolge hat er etwa 25,000 Mann bei sich, von denen etwa die Hälfte mit Remingtongewehren bewaffnet ist. In Obeid befinden sich 40 Geschütze, darunter die 4 Krupp'schen Kanonen, welche der Madhi von Hicks Pascha erbeutet hat.

Es ist in der Presse mehrfach die Ansicht ausgesprochen, daß die Socialdemokraten in den bevorstehenden Wahlen eine solche Stärkung gewinnen dürften, daß von ihrer Fraktion die (nach § 22 der Reichstags-Geschäftsordnung) zur Stellung von selbständigen Initiativanträgen erforderliche Zahl von 15 Mitgliedern erreicht wäre. Die „Nat.-Lib. Korresp.“ bemerkt hierzu heute, daß noch immer keine zuverlässigen Anhaltspunkte vorliegen, welche diese Erwartung rechtfertigen könnten. Im Gegentheil, in der wichtigsten Domäne dieser Partei, in dem industriereichen Königreich Sachsen, ist in den meisten Wahlkreisen die Verständigung unter den sogenannten „Ordnungsparteien“ so weit gelungen, daß man mit Wahrscheinlichkeit darauf rechnen kann, daß die Socialdemokraten neue Siege nicht gewinnen, wohl aber den einen oder anderen verlieren werden. Allerdings gehen die Socialdemokraten mit großer Energie in den Wahlkampf; sie haben überall, auch an Orten, wo ein Sieg nicht zu denken ist, in Wahlkreisen, wo sie nur einige

hundert Stimmen aufzubringen vermögen, Kandidaten aufgestellt, über anderthalbhundert im ganzen, und ohne Zweifel werden sie, wenn sie auch nur in einem ganz kleinen Theile dieser Wahlkreise durchzubringen vermögen, doch in einer ganzen Reihe von Fällen in der Stichwahl den Ausschlag geben. „Es erhebt sich da die Frage, wie sie sich in solchen Fällen verhalten werden. Sie haben im allgemeinen in dieser Beziehung in ihren Wahlen große Zurückhaltung bewiesen. Es unterliegt freilich keinem Zweifel mehr, daß die neuen socialpolitischen Gesetze auch in Arbeiterkreisen Anerkennung zu finden beginnen, wenn sie auch noch sehr verstedt und bedingt aufrückt, und daß die Socialdemokraten an und für sich geneigter wären, einem Freunde der socialen Reform zu einem Mandat zu verhelfen, als einem Gegner derselben. In einzelnen Fällen, z. B. in Sietin, erklärten socialdemokratische Kandidaten geradezu, einem Konservativen den Vorzug vor einem deutschfreisinnigen Manchestermann zu geben. Indessen steht andererseits,“ so erinnert die „Nat.-Lib. Korresp.“, „die Aufhebung des Socialistengesetzes so sehr im Vordergrund der socialdemokratischen Berechnungen, daß die Stellung zu diesem Gesetz schließlich doch bei der Entscheidung zwischen Kandidaten anderer Parteien meistens den Ausschlag geben dürfte. Obgleich das wirtschaftliche Prinzip der deutschfreisinnigen Partei den denkbar größten Gegensatz zu dem socialdemokratischen bildet, werden die Freisinnigen in Stichwahlen doch schließlich auch jetzt wieder in den meisten Fällen die Unterstützung der Socialdemokraten finden.“

Der militärische Mitarbeiter des „Journal des Débats“ schließt in seinen Aufsätzen über die deutschen Kaisermandöver am Rhein eine Betrachtung über die Kavallerie folgendermaßen:

„Solche Resultate werden nur durch eine starke individuelle Erziehung erreicht. Die Offiziere veräuern nichts, um sie ihren Mannschaften einzuprägen, und diese geben sich willig dazu her. Wenn der Deutsche nicht, wie man hier behauptet, als Reiter zur Welt kommt, so wird er es wenigstens sehr leicht. Gut gebaut, kräftig, flink, reiten Kürassiere und Ulanen, Dragoner und Husaren led und frisch; sie sprengen zu Pferde über alle Terrains und sehen über alle Hindernisse hinweg. In den Mandövern war es selten, jemand flitzen zu sehen; vor allem aber keine Spur von Reitern, die ein zerrissener oder gelodeter Riemen, eine verschobene Decke oder ein mangelhafter Fußbeschlag aufhält. Die Dienstpferde sind, wie immer, im besten Zustande, weder fett noch mager; man legt es darauf an, sie immer in Athem zu erhalten, und fordert von ihnen, was sie nur zu leisten vermögen. Was die Offiziere betrifft, so weiß man, daß sie prächtige Pferde haben und hierin mit einander wetteifern; viele unter ihnen besitzen eigene Vollblutpferde und benutzen sie eifrig. Die deutsche Reiterei, zahlreich wie sie ist, aut ausgerüstet, unternehmend, voller Vertrauen in sich selbst, wird ohne Zweifel einer der wichtigsten Faktoren des Erfolges in den künftigen Kriegen sein. Nur muß sie sich darauf gefaßt machen, die Vorbeere, welche sie zu ernten hofft, theurer als früher zu bezahlen. Im Osten, im Westen und im Süden sind andere Reiterrien herangewachsen, mit denen sie einst wird rechnen müssen. Die unsrige insbesondere hat über ein altherbes Vorurtheil gesetzt, dem nicht sie allein zum Opfer gefallen wäre. Sie hat den engen Kreis, in den man sie einschließen wollte, überschritten und alljährlich ihren alten Platz wieder gewonnen, auf dem gute Figuren zu machen sie alles anbietet wird!“

Gegen Ende Oktober wird, wie die „Klinische Wochenschrift“ mittheilt, im Kaiserlichen Gesundheitsamt eine Sachverständigen-Kommission, in welche auch grundsätzliche Impfgegner berufen werden, zusammengetreten, um über die Impffrage zu beraten. Die Anregung hierzu hat der Reichstags-Beschluß vom 6. Juli 1883 gegeben, die bei dem Reichstags eingegangenen 28 Petitionen gegen das Schutzpocken-Gesetz dem Reichskanzler zur Kenntnissnahme und mit dem Gesuchen zu überreichen: „1) Eine Kommission von Sachverständigen zu berufen, welche unter der Oberleitung des Reichs-Gesundheitsamts die Impffrage, insbesondere in Bezug auf die Kantelen, welche die Impfung mit der möglichst sicheren zu umgeben geeignet sind, prüft und welche, eventuell unter allgemeiner Durchführung der Impfung mit animaler Lymph, Maßregeln zum Zweck dieser Sicherung vorschlägt; 2) eine brauchbare Impfstatistik herbeizuführen auf Grund obligatorischer Anzeigepflicht bezüglich der vorkommenden Vorkrankungen und deren Verlauf an die zuständigen Reichsbehörden.“ Die Ende Oktober zusammentretende Sachverständigen-Kommission soll namentlich berathen über die von Seiten des Gesundheitsamts in Aussicht genommene Maßregeln, welche eine sanitätspolizeiliche Ueberwachung der Ausführung des Impfausfalls zum Zweck haben, um den bei Handhabung desselben zu Tage tretenden Unzuträglichkeiten für die Zukunft vorzubeugen, sowie über die im § 9 des Impfausgesetzes vorbehaltenen Errichtung einer angemessenen Anzahl von Impfanstalten zur Beschaffung und Erzeugung von animaler Lymph.

Deutschland.

* Berlin, 15. Okt. Kronprinz Rudolf von Oesterreich ist heute gegen Mittag hier eingetroffen, von dem Prinzen Wilhelm am Anhaltischen Bahnhof empfangen und zum königlichen Schlosse geleitet worden. Der hohe Gast dinirt Nachmittags in Potsdam bei Prinz Wilhelm und Gemahlin und reist Abends 11 Uhr nach Pbenhorst ab.

— Der Kronprinz trifft am 24. Oktober, Mittags, hier ein, und wird am Tage der Sitzungen des Staatsraths eröffnen. Die Kronprinzliche Familie kehrt erst einige Zeit später hierher zurück. — Die Rückkehr des Staatssekretärs des Innern, Staatsministers v. Boetticher aus Friedrichsruhe, welcher zu gestern Abend entgegengesetzt wurde, ist bis heute Mittag noch nicht erfolgt. Wie verlautet, wird Herr v. Boetticher erst heute Abend wieder hier eintreffen. Wie es heißt, wird das für diese Woche erwartete Eintreffen des Reichskanzlers Fürsten Bismarck in Berlin wegen des längeren Verweilens des Staatssekretärs v. Boetticher in Friedrichsruhe nunmehr erst im Laufe der nächsten Woche erfolgen. — Die Gesegentwürfe betreffend die Ausdehnung der Unfallversicherung auf das Transportgewerbe, die Forst- und Landwirtschaft werden zur Vorlegung beim Staatsrath unterbreitet. — Die Krise, von welcher augenblicklich die Zuckerindustrie nicht nur Deutschlands, sondern auch anderer Staaten betroffen worden ist, hat auch in hohem Maße die Aufmerksamkeit der Reichsbehörden auf sich gelenkt und es finden gegenwärtig Besprechungen über die aus den verschiedenen Zuckerriiben-Bau und die Ribenzucker-Fabrikation betreibenden Theilen Deutschlands hier eingelaufenen Berichte statt. — Man nimmt an, daß Stanley während der Konferenz über die afrikanischen Angelegenheiten in Berlin anwesend sein wird. Er dürfte dann, ebenso wie 1878 während des Kongresses die serbischen und rumänischen Vertreter, die hier waren, gutachtlich sich zu äußern Gelegenheit haben. Es ist übrigens wahrscheinlich, daß auch Dr. Nachtigal bis dahin nach Deutschland zurückgekehrt sein wird.

— Die „Nordb. Allg. Ztg.“ schreibt: Der technischen Kommission für See-Schiffahrt, welche am 30. Oktober hier zusammentritt, wird auch die Vorlage über die Ausrüstung der Seeschiffe mit Nahrungs- und Heilmitteln, insbesondere spezifischen Mitteln gegen den Skorbut, zugehen, wozu das Auftreten des Skorbut auf deutschen Kauffahrtschiffen Anlaß gegeben hat.

— Der Kaiser von Rußland hatte gelegentlich der Zusammenkunft in Stiermiewitz den Reichskanzler Fürsten Bismarck, welcher sich schon im Besitze der höchsten russischen Ordensdekorationen befindet, dadurch erneut ausgezeichnet, daß er ihm sein lebensgroßes in Del gemaltes Bild als Andenken an jenen Tag zum Geschenk machte. Dasselbe ist, wie das „Frdbl.“ meldet, dieser Tage hier in Berlin eingetroffen und wurde von der russischen Botschaft, welcher die Sendung seitens der Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg zugeht, dem Adressaten übermittelt. Ein prachtvoller, schwerer Goldrahmen, überträgt von der russischen Kaiserkrone, faßt das Bild ein, welches in einem der Säle des Reichskanzler-Palais seine vorläufige Aufstellung gefunden hat.

Kiel, 15. Okt. Die „Kiel. Ztg.“ meldet: Prinz Heinrich hat sich heute bei der philosophischen Fakultät der hiesigen Universität in Skriptur. — Der „Sneisen au“, der nach vorläufiger Untersuchung durch Taucher nur leichte Beschädigungen am Lohstiel erhalten, hat seine Reise nach Wilhelmshaven fortgesetzt, wo eine genaue Untersuchung im Dock erfolgt. Die Admiralität hat den Postdampfer „Adler“ in Bremerhaven als Proviant- und Depotschiff für die westafrikanische Station geschert. Heute hat in Bremerhaven die Besichtigung des Schiffes, das von der Wilhelmshavener Mannschaft besetzt wird, durch eine Kommission stattgefunden.

Hannover, 15. Okt. Der vom Provinzial-Landtag angenommene Antrag zur Vorlage betr. die Errichtung von Gewerbekammern kam in Folge eines Kompromisses zu Stande und lautet wörtlich:

„Der Provinzial-Landtag wolle beschließen: seine Bereitwilligkeit auszusprechen, die nach den Bestimmungen über die Gewerbekammern den Provinzialverbänden zu übertragenden Rechte und Pflichten in Beziehung auf die Provinz Hannover zu übernehmen, namentlich auch dem Antrage der königlichen Staatsregierung im ersten Alinea des § 18 zu entsprechen und bis auf Weiteres für die Deckung des Geldbedarfs der Gewerbekammern einzutreten, jedoch unter der Bedingung, daß das Budget des Provinzialverbandes einer alljährlichen Berathung und Feststellung unterliegt, er sich nicht habe entschließen können, bezüglich der Deckung des Geldbedarfs für die Gewerbekammern einen anderen Bewilligungsmodus zu beschließen, namentlich den Etat jeder Gewerbekammer für 3 Jahre im Voraus festzustellen und zu bewilligen, daß er vielmehr sich auch für die Ausgaben das alljährliche Bewilligungsrecht und namentlich auch schon aus dem Grunde damit ausdrücklich vorbehalten müsse, weil zur Zeit die Entwicklung der Einrichtung ebensowenig wie der Umfang des Geldbedarfs genügend zu übersehen sei und weil aus diesem Grunde zur Zeit noch nicht ermittelt werden können, ob für diesen Zweck ausreichende Mittel zur Verfügung stehen.“

Osnabrück, 16. Okt. (Tel.) 500 Bergleute des städtischen Kohlen-Bergwerks Rießberg stellten die Arbeit ein wegen Aenderung der Arbeitszeit.

Braunschweig, 16. Okt. (Tel.) Die letzten Nachrichten über das Befinden des Herzogs lauten wieder weniger günstig. Die offiziellen „Braunschweiger Anzeigen“ mel-

den vom gestrigen Tage: eine wesentliche Hebung der Kräfte des Herzogs hatte nicht stattgefunden; die Aerzte konstatierten einen Magenkatarrh, der Herzog hatte eine unruhige Nacht; der Puls ist relativ gut.

Frankfurt, 15. Okt. Die hiesige Handelskammer hat beschlossen, an den Reichskanzler Fürsten Bismarck eine Eingabe zu richten mit der Bitte, dahin wirken zu wollen, daß die Verletzung des ägyptischen Liquidationsgesetzes, sowie eine finanzielle Schädigung der ägyptischen Gläubiger verhindert und weiteren Eingriffen in die Rechte der zahlreichen deutschen Gläubiger Ägyptens vorgebeugt werde. — Landgraf Friedrich von Hessen ist heute früh hier gestorben. Landgraf Friedrich Wilhelm Georg Adolf von Hessen, mit dem Titel königliche Hoheit, das Haupt der älteren nicht regierenden Hauptlinie des Kurhauses Hessen, war geboren am 26. November 1820 als der Sohn des Landgrafen Wilhelm. Er war vermählt in erster Ehe mit der dritten Tochter des Kaisers Nikolaus, der Großfürstin Alexandra Nikolajewna, und in zweiter Ehe mit der ihn überlebenden Landgräfin Anna (geboren 1836), Tochter des Prinzen Karl von Preußen. Der letzteren Ehe sind fünf Kinder entsprossen, deren ältestes der 1854 geborene Prinz Friedrich Wilhelm, nunmehriger Landgraf, ist. Landgraf Friedrich war preussischer General der Kavallerie, Chef des Thür. Manenregiments Nr. 6, russischer Generalleutnant, sowie Chef eines russischen Regiments und Generalleutnant à la suite der dänischen Armee.

Oesterreich-Ungarn.

Brag, 16. Okt. (Tel.) Der Landtag nahm den Majoritätsantrag des Ausschusses für den Herbstlichen Antrag, betreffend die nationale Abgrenzung der Bezirke, in namentlicher Abstimmung mit 141 gegen 66 Stimmen an. — Im Landtag brachte Clam-Martinich den Antrag ein, die Regierung aufzufordern, eine Vorlage einzubringen, welche den Grundsatz zur Geltung bringt, daß in allen staatslich erhaltenen Mittelschulen Böhmens die zweite Landessprache als obligatorischer Lehrgegenstand erklärt werde; ausgenommen sind Schüler, deren Eltern ausdrücklich Befreiung nachsuchen. Bei aus Gemeindemitteln oder Privatmitteln erhaltenen Mittelschulen beschließen die Erhalter, ob die zweite Landessprache für obligatorisch zu erklären ist.

Die sogenannte lex Kovcizala hat im böhmischen Landtage glücklicherweise abgelehnt. Im Vorjahre verfaßte einer der Korrespondenten der alttschechischen Partei, der Reichstags-Abgeordnete Kovcizala, Professor der Philologie an der tschechischen Universität in Prag, auf die Idee, im Kreise der tschechischen Politiker einen Antrag vorzulegen, welcher den Besuch deutscher Schulen seitens Kinder tschechischer Nationalität und umgekehrt verbieten soll. Dieser Vorschlag fand zumal bei den Tschechen von extrem-nationaler Gesinnung enthusiastische Aufnahme. In diesen Kreisen kann man schon lange auf ein Mittel, die tschechische Jugend vor der „Germanisierung“ zu bewahren, denn trotz aller Verheißungen der Nationalitäten konnte man den Zugang der Kinder tschechischer Eltern an deutsche Schulen nicht verhindern, da die Erkenntnis von der Notwendigkeit der Erlernung der Sprache bei der tschechischen Bevölkerung tief eingewurzelt ist. Es handelte sich deshalb bei den tschechischen Führern darum, im Wege des Zwanges die nationale Jugend von den deutschen Volksschulen fernzuhalten, und darum griffen sie gierig nach dem Vorschlage Kovcizala's, das Verbot der Erlernung der deutschen Sprache seitens der tschechischen Kinder unter den Schutz des Gesetzes zu stellen. Bei den Einsichtsvolleren unter den tschechischen Führern, zumal aber in der Gruppe des feudalen Adels, stieß der Antrag sofort auf lebhaften Widerstand und es gelang auch, die Einbringung desselben bis auf weiteres zu hintertreiben. Die nationalen Feilschoren geben aber damit ihre Sache keineswegs für verloren. Es wurde in allen tschechischen Gebietsparteien Böhmens eine maßlose Agitation inscenirt, die ihren Höhepunkt erreichte, als Abg. Dr. Gregar im Laufe des verfloffenen Sommers auf mehreren Tabors wahre Brandreden gegen den deutschen Schulverein losließ und von demselben unter anderem sagte, er erziehe die ihm übergebenen Kinder tschechischer Nationalität zu Raubmännern und Petroleuren. Solche Kundgebungen blieben nicht ohne Wirkung und dieselbe bestand darin, daß Professor Kovcizala bei Eröffnung der diesjährigen Session des böhmischen Landtags seinen Antrag zunächst im Tschechenklub neuerdings vorlegte. Diesmal wagten es die maßgebenden Führer nicht mehr, angesichts der hochgehenden nationalen Bewegung dem Antrage entgegenzutreten, wohl aber verlangten sie eine Modifikation desselben. Sie setzten eine solche auch durch, indem Herr Kovcizala die Forderungen fallen ließ, daß das Verbot der Aufnahme tschechischer Kinder auch auf deutsche Kinderbewahranstalten und Kinderkrippen, bezw. umgekehrt, erstreckt werde, und dann bestimmte, daß in besonders rückwärtsgebliebenen Fällen auf Ansuchen der Eltern Ausnahmen als zulässig erklärt werden sollen. In dieser abgeänderten Fassung wurde denn auch der Antrag im böhmischen Landtag eingebracht. Er muthet der Selbsterhaltung das Ungeheuerliche zu, neben dem Schulzwang noch ein Verbot zu dekreten, und zwar gegenüber jener Sprache, welche faktisch die Sprache des Reiches ist und ohne deren Kenntniß jedem das Fortkommen in Oesterreich außerordentlich erschwert ist. Dabei darf nicht übersehen werden, daß auch die Kommandosprache des Heeres die deutsche ist, so zwar, daß als Vorbedingung der Erlangung selbst nur einer Unteroffiziersstelle in Oesterreich-Ungarn die Kenntniß der deutschen Sprache gilt. Das Schlimmste an der Sache ist, daß der Antrag Kovcizala seine Spitze hauptsächlich gegen den ärmeren Theil der tschechischen Bevölkerung kehrt. Die Wohlhabenderen sind im Stande, ihren Kindern die Erlernung der deutschen Sprache durch Privatunterricht zu ermöglichen; die ärmere Bevölkerungsklasse aber, die auf die öffentlichen Schulen angewiesen ist, soll in Zukunft darauf verzichten müssen, daß ihre Kinder des deutschen Unterrichts theilhaftig werden. Ein größeres Attentat auf die Schulbildung und auf das Selbstbestimmungsrecht der Eltern läßt sich kaum denken.

Italien.

Rom, 14. Okt. Von morgen an sollen hier die in Folge der Cholera angeordneten Räucherungen aufgehoben werden, für die Provenienzen aus Neapel aber bestehen bleiben. — Das Konsistorium ist bis zum 12. November verschoben worden. — Cholerabericht. Gestern sind zu verzeichnen: In Alexandria 3 bezw. 2, in

Aquila 9 bezw. 6, in Brescia 2 bezw. 1, in Caserta 2 bezw. 2, in Cremona 4 bezw. 3, in Cuneo 41 bezw. 15, in Genua 11 bezw. 15, in Modena 2 bezw. 1, in Neapel 125 bezw. 57 (wovon in der Stadt 95 bezw. 47), in Novara 4 bezw. 5, in Parma 1 bezw. 1, in Pavia 15 bezw. 3, in Pesaro 4 bezw. 3, in Reggio Emilia 1 bezw. 3, in Rovigo 2 Erkrankungen, 1 Todesfall.

Neapel, 16. Okt. (Tel.) Von Dienstag Nachmittag vier Uhr bis gestern vier Uhr erkrankten 76 Personen an der Cholera und starben 36.

Frankreich.

Paris 15. Okt. Die Budgetkommission lehnte die Vorschläge Tirard's bezüglich Herstellung des Budgetgleichgewichts ab und beschloß, an den früheren Beschlüssen festzuhalten. Sie wird am Freitag Herrn Ferry über die Mittel zur Herbeiführung neuer Ersparnisse hören. — Eine Depesche des Generals Briere meldet: Oberst Donnier nahm nach glänzendem Gefechte am 10. Oktober die die Festung Tschu beherrschende Höhe, den Stützpunkt eines großen verschanzten Lagers, welches von fünf kassamattirten Forts gedeckt war. Die Chinesen verfielen am Tage darauf zum Angriff überzugehen, unsere Artillerie richtete aber einen solchen Schaden an, daß die Chinesen in der Richtung von Langion entflohen. Ihre Verluste werden auf 3000 Mann geschätzt, darunter der kommandirende General. Unsere Verluste sind: 20 Tote, unter welchen ein Offizier, 90 Verwundete, darunter 2 Offiziere. Die von Donnier geschlagenen chinesischen Truppen gehörten den besten des Kaiserreichs an, waren gut bewaffnet und manövrierten nach europäischer Weise. General Briere betrachtet die Invasion von Tonkin als vollständig zum Stillstand gebracht. — Nach der amtlichen Liste betragen die französischen Verluste in der Kefognosierung vom 8. Oktober bei Tamjui 16 Tote und 49 Verwundete.

Anvers, 15. Okt. Heute früh ist hier ein sporadischer Todesfall an der Cholera vorgekommen.

Belgien.

Brüssel, 15. Okt. In Folge des Verhaltens der Führer der Radikalen zu den Liga's der Arbeiter sind diese entschlossen, auf den Wahlkampf am 19. Oktober zu verzichten und keine Arbeiterkandidaten der Liste der liberalen Vereinigung entgegenzustellen. — „Echo“ meldet anlässlich der Kommunalwahlen, Sonntag werde in Antwerpen eine beträchtliche Truppenzahl zur Verhinderung von Unruhestörungen konzentriert.

Großbritannien.

London, 15. Okt. Wie die „Times“ erfährt, hat England seine Entscheidung über die Annahme der seitens Deutschlands ergangenen Einladung zu einer Congo-Konferenz verschoben, bis die Frage weiter diskutiert ist. Die „Times“ billigt den Vorschlag, den Congo einer internationalen Kommission zu unterwerfen, ist aber betreffs des Nigers, wo englische Unternehmer seit langer Zeit interessiert seien, entgegengelegter Ansicht. — Der Volksraad zu Pretoria hat die Schutzherrschaft über Mosioa zurückgezogen. England aber kommt dabei nur aus einer süd-afrikanischen Verlegenheit in die andere, denn wie soll es in Zukunft die Beiswuanen und die Handelsstrafe gegen die Freischützen aus dem Transvaal und der Dranje-Republik schützen, die in Goshen und Stellaland zurückgeblieben sind? Soll es dort ein ständiges Heer unterhalten? Das kostet ja viel. Soll es sich an die Kolonisten der Kapkolonie selbst wenden? Dazu fehlt England das Vertrauen, fehlt den Kolonisten die Lust und wahrscheinlich auch die Macht. Lord Grey befürwortet in der „Times“ die Politik der eisernen Hand, die Uebertragung der Obergewalt an den südafrikanischen Oberkommissar, eine gleichzeitige Gewaltbewegung gegen das Transvaal- und Zululand. Aber — sagt die „Times“ — die Kosten würden England zur Last fallen, und dann fragt es sich, ob wir noch überhaupt ein besonderes Interesse an der Sache haben. Die „Times“ selbst verhehlt sich dabei nicht, daß es bei der Schwäche der englischen Politik nicht ungerechtfertigt sein würde, wenn Fürst Bismarck neugierig wäre, ob England nicht Südafrika fallen lassen wolle. In der „Ball Mall Gazette“ aber beweist jemand, der mit südafrikanischen Angelegenheiten sehr vertraut ist, daß jeder Versuch, die Handelsstrafe durch britische Dragoner offenzuhalten, zu einem Rassenkampfe führen werde, den die Kapkolonie ihres eigenen Fortbestehens wegen vermeiden müsse. Die verwandtschaftlichen Beziehungen zwischen den Kap-Familien und denen jenseit des Vaal seien sehr groß. Ein aus dem Kaplande rekrutirtes Heer würde wahrscheinlich gegen sein eigenes Blut zu sechten haben; ein englisches Heer aber würde sich von den Kapländern Transportwagen und Ochsen zur Verwendung gegen deren Blutsverwandte borgen müssen; in beiden Fällen entstünde ein Rassenhaß, in welchem sich die Holländer des Kaplandes und die Farmer vom Majubahügel und die Freischützen der Dranje-Republik die Hand reichen würden. Daher sei es für England am vortheilhaftesten, in Südafrika die Trennung der rein britischen Provinzen von den gemischten sich ruhig vollziehen zu lassen. Die Furcht vor Deutschland sei unbegründet, denn weder Deutschland noch Frankreich möchte Südafrika geschenkt bekommen. Was die Hamburger und Bremer Kaufleute wünschten, seien Handelsfaktoreien.

Rußland.

St. Petersburg, 15. Okt. Auf den Bericht über die Kiellegung zu den Panzerschiffen „Katharina“, „Tschesme“ und „Sinope“ und über die Grundsteinlegung zum Sebastopoler Trockenock richtete der Kaiser folgendes Telegramm an den Generaladmiral Großfürsten Alexi: „Ich danke für den Bericht und freue mich der begonnenen Wiedergeburt der Flotte des Schwarzen Meeres. Gede Gede ihr den Geist der alten braven Flottenmann-

schaft, damit sie dem Vaterlande treu und würdig diene.“ Das Telegramm wurde durch Tagesbefehl des Generaladmirals publizirt.

Türkei.

Konstantinopel, 14. Okt. Die Pforte hat dem Marquis de Noailles mitgetheilt, daß bis zum Abschluß eines neuen Vertrages der Tarif von 8 Prozent für französische Einfuhrartikel Anwendung finde.

Ägypten.

Kairo, 15. Okt. Entsprechend dem Schreiben des Finanzministers vom 18. Sept., welches die Suspension der Amortisirung der unisgirten Schuld anordnete, verfügte das Ministerium heute, daß die Zahlung der Einnahmen aus Eisenbahnen und Telegraphen an die Staatsschuldenkasse am 16. Oktober, die Zahlung der übrigen Einnahmen und speziell der für die Staatsschuld bestimmten Einkünfte am 26. Okt. wieder aufgenommen werden.

Amerika.

New-York, 14. Okt. Frank Patton ist zum General-Postmeister ernannt worden.

Washington, 15. Okt. In den gestrigen Staatswahlen in Ohio siegten die Republikaner mit einer Majorität von 16,000 bis 20,000. Nach Berichten aus Westvirginien erlangten dort die Demokraten eine Majorität von 5000.

Buenos-Ayres, 14. Okt. Die Argentinische Republik beschloß die Ausweisung des apostolischen Delegaten in Buenos-Ayres.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 16. Oktober.

Während des gestrigen Aufenthaltes der höchsten Herrschaften in Karlsruhe nahm Seine königliche Hoheit der Großherzog auch den Vortrag des Staatsraths Noff entgegen und empfing noch den Oberleutnant von Treskow.

Abends besuchten Ihre königlichen Hoheiten das Salontheater im Konversationshause zu Baden, welches durch die Anwesenheit Seiner Majestät des Kaisers und der Großherzoglich Mecklenburg'schen Herrschaften beehrt wurde. Seine Majestät sprach sich sehr befriedigt über die Darstellung sämtlicher Stücke aus, welche in dem Salontheater zur Aufführung kamen.

Heute findet eine große Abendgesellschaft im Großherzoglichen Schlosse statt, zu welcher zahlreiche Einladungen ergangen sind und wobei das Erscheinen Seiner Majestät des Kaisers erwartet wird.

* (Die Zeichenschule des hiesigen Frauenvereins) hat unter andern schönen Erfolgen neuerdings in München eine Probe der Leistungsfähigkeit gegeben, indem eine Schülerin derselben, Fr. L. von hier, die Aufnahmeprüfung an der Königl. bayer. Kunstgewerbeschule mit besonderer Anerkennung seitens der Prüfungsbekörde bestanden hat.

* **Baden, 15. Okt. (Freuzug.)** — Vom Kaiser.) Nach der heute ausgegebenen Fremdenliste beträgt die Gesamtzahl der hiesigen Badeäste bisher 50,471. — Am gestrigen Tage ist der Kaiserliche Statthalter in den Reichsländern, Sr. Excellenz der General-Feldmarschall Freiherr von Mantuffel, angekommen und hat im Casarischen Hofe Wohnung genommen. — Sr. Majestät der Kaiser erschien gestern ohne jede Begleitung im Bildhauer-Atelier von Hrn. Prof. Kopf und verweilte dort längere Zeit ganz allein. Sr. Majestät wollte zunächst die neu entstandenen Marmorarbeiten sehen, wobei Allerhöchstdieselbe besonders lange bei der Büste der „Daphnia“ verweilte. Die noch in Thon vorhandenen oder in Arbeit begriffenen Modelle von E. v. Rath, Ebers, Zulusky, R. Bohl besichtigte Sr. Majestät mit vielem Interesse und sprach seine Freude aus, viele ihm schon bekannte Gestalten in Marmor wieder zu sehen. Sr. Majestät sprach mit Herrn Prof. Kopf eingehend über seine Kunst, erkundigte sich nach vielem und schied sehr anädig aus dem Atelier des hochbeglückten Künstlers.

* **Heidelberg, 15. Okt. (Städtetag.)** — Prof. Chelius.) Die Verhandlungen des badischen Städtetages über die beiden Gegenstände der geheimen Signatur, welche gestern Morgen 9 Uhr begannen, hatten Nachmittags 1 Uhr ihr Ende erreicht und traten die auswärtigen Vertreter der Städte mit den Mittagszügen die Heimreise an. — Prof. v. Chelius wurde am 8. d. M. telegraphisch zum Herzog von Braunschweig nach Sybilleort berufen und ist seitdem eine Besserung im Befinden des Herzogs eingetreten.

* **Schwetzingen, 15. Okt. (Versuchter Einbruch in die Stadt-Sparkasse.)** In der Nacht vom Montag zum Dienstag hatte ein Dieb unserer Stadt-Sparkasse einen Versuch zu machen, die Sparkasse zu öffnen, was ihm jedoch dank der vortrefflichen Widerstandsfähigkeit der Roththüre nicht gelungen ist. Bestimmte erkennbare Spuren lassen vermehren, daß der freche Spitzbube erst mit einem Stemmmeißel an der Vergrößerung des Schlüsselloches gearbeitet hat; als er hierbei nicht zu seinem Ziele gelangte, versuchte er das Schloß jedenfalls auszukommen, was ihm ebenfalls mißlang. Der hereinbrechende Morgen gestattete wahrscheinlich aber zu weiteren Anstrengungen keine Zeit mehr.

* **Sandshausheim, Amt Heidelberg, 16. Okt. (Wahl eines ed. Geistlichen.)** Gestern Vormittag wurde in der Kirche die Wahl eines evangelischen Geistlichen auf die seit Februar erledigte Pfarrstelle vorgenommen. Der Wahl ging ein Gottesdienst voraus, in welchem der Dekan der Diözese, Herr Stadtpfarrer Guth von Weinheim, im Anschluß an Eph. 4, 11-12 herzhafte Worte und eindringliche Mahnung über das rechte Verhältnis von Geistlichem und Gemeinde an die Versammelten richtete. Hierauf wurde zur Wahlverhandlung geschritten. Von 40 Stimmberechtigten waren 37 erschienen, 3 durch Krankheit verhindert. 35 Stimmen fielen auf Pfarrer Raupp in Geringen, der sonach gewählt ist.

* **Oberkirch, 15. Okt. (Wasserleitung.)** In kurzer Zeit dürfte unsere Stadt um eine Einrichtung reicher werden, um die uns manche größere Stadt beneiden könnte. Wir meinen die der Wasserleitung. Der von der Kulturinspektion Offenbach mit großer Sachkenntnis ausgearbeitete Entwurf, gegenwärtig der Groß-Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues in Karlsruhe zur Prüfung unterbreitet, soll seinerzeit dem Bürgerausschusse zur Genehmigung vorgelegt werden. Darnach soll die

ganze Stadt gleichmäßig mit dem auf der bei Lautenbach am Fuße des Schartenkopfs gelegenen Bergwerkswiese erschlossenen Grundwasser, welches nach den vorgenommenen Analysen als gutes Trink- und Brauchwasser bezeichnet wurde, versorgt werden. Der Wärmegrad des Wassers betrug nach der Messung vom 18. August 11 Grad R. Die zufließende Wassermenge bei den Dauerpumpversuchen ergab ungefähr 24 Liter in der Sekunde. Die Gefällsverhältnisse sind genügend: der wirkliche Druck beträgt in den höher gelegenen Stadtteilen 11, in den tiefer liegenden 14 Meter. Die Anlage soll nach allen Anforderungen der neuesten Technik erfolgen; insbesondere sollen in allen Teilen der Stadt ungefähr 45 Hydranten erstellt werden, zur Speisung der Spritzen und Schläuche bei Feuergefahr. Sechszehn öffentliche Brunnen sollen aufgestellt werden. Endlich soll es den Hausbesitzern gegen Entrichtung wässriger Wasserzinsen gestattet werden, Zwiagleitungen in ihre Häuser anbringen zu lassen.

Freiburg, 16. Okt. (Schwarzwald-Verein.) In Folge der starken Zugänge der letzten Monate hat sich die Zahl der Mitglieder des Vereins nun auf 1423 gehoben; davon gehören 1054, mithin fast genau $\frac{3}{4}$, den 17 Sektionen an, während nur noch 369 Mitglieder außerhalb eines Sektionsverbandes leben.

*** Thiengen, 13. Okt. (Wähler-Sammlung.)** Vor einer Versammlung von gegen 250 Personen sprach gestern im hiesigen Gasthaus zum „Aden“ der Reichstags-Kandidat Herr Krafft von St. Blasien mit bedeutendem Erfolge; namentlich setzten sich auch die zahlreich anwesenden Landwirthe von seinen Ausführungen befriedigt. Mit begeisterten Hochrufen auf Kaiser Wilhelm wurde die Versammlung nach 2 $\frac{1}{2}$ stündiger Dauer geschlossen.

*** Waldshut, 15. Okt. (Ueber die Einweihung der neuen evangelischen Kirche)** tragen wir zu unserem Bericht noch nach, daß ein vom Groß. Geheimen Kabinett, d. d. Karlsruhe, den 9. Okt. 1884, an den evangelischen Kirchenvorstand gerichtetes Schreiben folgenden Inhalts eingelaufen war:

„Seine Königliche Hoheit der Großherzog läßt dem evangelischen Kirchenvorstand in Waldshut nochmals seinen freundlichsten Dank aussprechen für die an den Höchstselben ergangene Einladung zur feierlichen Einweihung der neubauten evangel. Kirche und widmet dieser Feier Seine aufrichtige Theilnahme; zugleich spricht aber der Großherzog Seine Bedauern darüber aus, daß Höchstselbe nach den zahlreichen in jüngerer Zeit unternommenen Reisen es sich versagen müsse, der bevorstehenden Feier anzuwohnen.“

Herr Landgerichts-Rath Dr. Koller verlas dieses Schreiben bei dem gemeinschaftlichen Mahl am Abend des Festtages. Ein ähnlich lautendes Telegramm des Herrn Geheimrathes von Sternberg, ferner ein Schreiben Sr. Groß. Hoheit des Herrn Prinzen Wilhelm von Baden wurde ebenfalls zur Kenntniß der Versammlung gebracht und daran anschließend der tiefgefühlteste Dank gegen Kaiser und Großherzog und das ganze fürstliche Haus ausgesprochen und mit dreimaligem Hoch bekräftigt.

*** Nach, Amt Engen, 14. Okt. (Feuer.)** Gestern Nachmittag 2 Uhr brach dahier im Armenhaus Feuer aus. Der Westwind trieb die Flammen auf die östlich gelegenen Häuser und da einige mit Hohlziegeln, zwischen denen Strohschäuble lagen, gedeckt waren, so fingen letztere sofort Feuer und bevor fremde Hilfe erschien, stunden 6-8 Gebäude lichterloh in Flammen. Die Feuerwehren von Gailingen und Engen wurden telegraphisch gerufen und erschienen bald; ebenso riefen auch die Feuerwehren von Volkertsbäusen, die Feuerspritze mit Mannschaft aus der Fabrik Volkertsbäusen, die Feuerwehren von Thingen und die Mannschafft mit Spritze von Wühlhausen. Wenn auch momentan Mangel an Wasser war, so konnte man doch gegen 5 Uhr froh aufatmen, weil das Feuer auf seinen Heub beschränkt war. Der große Brandplatz glich einem Feuermeer und die Böschmannschafft blieb bis Mitternacht in Thätigkeit. Das Wasser mußte aus der Aach in Säulenfassern hergeführt und es mußten telegraphisch Fuhrwerke mit Säckenfassern von Gailingen gerufen werden. Freilich wurden auch sämtliche Fauchehalter in der Stadt geleert. Die Thätigkeit aller Feuerlöschmannschaffen verdiente alles Lob. Menschenleben sind keine zu beklagen; auch kam kein Vieh in den Flammen um. Von Fabrikgegenständen wurde wenig gerettet. Im Armenhaus wohnten zwei Familien und drei einzelstehende, ältere Männer, außerdem wurden noch sechs Familien obdachlos. Im ganzen brannten sieben Wohnhäuser mit Wohnniederbauten, eine Scheune und die städtische Trotte nieder. Da vor etlichen Tagen geherbtet wurde, so verbrannte auch die Trotteinrichtung und gingen sämtliche Trauben in den Ständen zu Grunde. Das Rathhaus, anstoßend ans Armenhaus, war in größter Gefahr, konnte aber mit großer Anstrengung gerettet werden. Mit der Rettung des Rathhauses war der westliche Stadttheil und damit Kirche, Schulhaus, Pfarrhaus u. gerettet. Die Abgebrannten sollen nicht alle versichert gewesen sein. Ueber die Entstehung des Brandes verlautet nichts Bestimmtes.

Theater und Kunst.

—k. Karlsruhe, 16. Okt. (Schubert-Abend.) Bei ausverkauftem Hause, hochgradiger Beifallstemperatur, welche den atmosphärischen Wärmeverhältnissen nichts nachgab, fand gestern der von Herrn Kammerfänger Staudial veranstaltete Schubert-Abend statt. Schubert-Konzerte gehören heutigen Tages zu den Seltenheiten. Nicht etwa, als ob die achthundert Lieder, welche der in seiner schönsten Blüthe dahingeschiedene Tonichter der erbaunten und entzückten Welt gegeben, ihren Reiz jetzt schon verloren hätten und well und altersschwach geworden wären. Schubert ist uns als Liederkomponist nach wie vor der unüberwundene Meister geblieben, ein Krösus, der, seines eigenen Reichthums kaum bewußt, mit sorglosen Händen die kostbaren Gaben austreute, ein leuchtender Stern am Komponistenhimmel, der mit seinem milden, warmen Scheine wohlthuend hereinstrahlt in unsere Zeit mit ihren vielen aufdringlichen, als wirkliche „Sterne“ sich brüllenden Halb- und Vierteltalenten. Dem unsterblichen, unveralteten Schubert fehlt es aber heutzutage an seiner vollauf wirbigen Interpreten. Die wohlfeilen Ersole, welche die Bühne, resp. das Theaterpublikum von heute den Priestern und Priesterrinnen der Kunst gewährt, hat ein gründliches, sorgfältiges Gesangsstudium außer Kurs gebracht, und der echte, jeden einzelnen Ton und jedes einzelne Wort künstlerisch schön, in der Färbung und im Ausdruck bedeutsam und wahr gestaltende Lieder-gesang verstummt mehr und mehr in unseren Konzertsälen. Wie schwer, ja beinahe unmöglich selbst stimmbegabten, freisamen, warm empfindenden Gesangstalenten es wird, die Stimme mit der nöthigen Gleichmäßigkeit, Ruhe und Reinheit zur Geltung zu bringen, wenn sie die stille Studirstube zu früh mit der lorberrumrauchten Bühne vertauscht haben, dies zeigte uns diesen Abend mehrfach der Gesang des lebenswürdigen weiblichen Rom-pagnons des Konzertsängers. Ein Sänger von Gottes Gnade und ein Schubert-Sänger mit seltenen Vorzügen ist Herr Staudial

Sein Gesang gleicht einem ebenmäßigen, die Wellen in edler Gleichmäßigkeit und Ausgeglichenheit hebenden und senkenden Strome voll Glanz und Fülle; zumal in der mittleren Lage bis etwa zum d und e der eingestrichenen Oktave und bei breiter, langathmiger Tongebung und ruhiger, schmiegsamer Tonverbindung wirkt seine Stimme durch Klangvolumen, Schmelz und Biegsamkeit bestechend. Seiner Individualität am zuzugewandten scheinen uns Gesänge von frischem, lebensfreudigem Charakter, die ihm die ungeschmälerte Entfaltung seines Stimmmaterials in ihrer vollen Frische und Lebendigkeit gestatten, oder Gesänge, in denen der Ausdruck lyrischer Weichheit, zarter Wehmuth vorwaltet. Von den Dugend Liedern, welche uns der abschiednehmende Künstler zum Besten gab und an denen eine Fülle delikater Vortrags-einzelheiten des Köhmens werth wären, seien hier nur drei: Gesang des Harfners, Dithyrambe und Der Wanderer nambast gemacht, die Herr Staudial unteres Erachtens in besonders hoher Vollendung darbot. Für die Dithyrambe wird sich nicht sobald Wollen und Können, freudige Begeisterung und allgänzende Stimmittel bei einem Sänger in solcher Weise vereint finden, wie bei Herrn Staudial. Und mit welcher vornehmen Tonhöflichkeit, welcher edlen Tonfärbung und welchem sorgfamen, von warmer Empfindung getragenen mezza voce gab er des Harfners wehmuthvolles: „Wer nie sein Brod mit Thränen aß!“ mit welcher feinsten Abstufung der Gesänge, welcher verständnißvollen Anschmiegun an jeden Wechsel der Stimmung und doch mit welchem echt künstlerischen Maße den Wanderer. Wir dürfen von dem Gesange des Herrn Staudial nicht scheiden, ohne der Klavierbegleitung des Herrn Postkapellmeisters Kallimoda zu gedenken. Der verehrte Künstler hat diesen Abend bewiesen, daß er in seiner strengen Zurückgezogenheit nicht verlernt hat, die Saiten mit Meisterkraft zu führen und ihnen die reizvollsten Klangwirkungen zu entlocken. Seine Begleitung schmiegte sich dem Gesange auf das innigste an, verschmolz mit ihm zu einer einheitlichen Kunstleistung; im speziellen sei nur daran erinnert, mit welcher Anschlagsfeinheit und Parttheit der Anancierung er die Begleitung zu dem Liede „Linde“ ausführte. Besseres als in der ersten Abtheilung bot Fräulein Velce in der zweiten Abtheilung. Als ganz exquisite, muster-gültige Leistungen müssen noch die Quartettvorträge der Herren Schuster, Steinbrecher, Glück und Schäbel bezeichnet werden; es wäre zu wünschen, daß uns die Künstler die beiden klassischen Meisterwerke, von denen sie diesen Abend je einen Satz spielten, vollständig und in gleich vorzüglicher Weise darbieten würden. Das Publikum war natürlich in bester Laune und behandelte namentlich Herrn Staudial mit großer Auszeichnung. Möge sich der treffliche Künstler von dem ihm ohne Zweifel bevorstehenden Triumphe in dem Lande der Planes nicht zu lange festhalten lassen; daß er hier warm für ihn schlauende Herzen zurückläßt, muß er ja wissen.

*** (Groß. Hoftheater.)** In Karlsruhe. Freitag den 17. Okt. 108. Ab. Vors. Stadt „Jama“: Tell, große Oper mit Ballet in 4 Aufzügen. Musik von Rossini. Anfang $\frac{1}{2}$ Uhr.

Herbstberichte.

Von der Tauber. Die Weinlese ist bei uns in vollem Gange und dürfte diese Woche kaum zu Ende gebracht werden. Im Durchschnitt gibt es mehr, als man erwartet hatte. Es ist eine wahre Freude, Fuhrre an Fuhrre des kostbaren Gewächses nach Hause führen zu sehen, und werden manchem Bauern die Fässer nicht reichen. Man rechnet das Ergebniß des badischen Morgens auf 10-20 hl. — Königsheim herbstet erst nächste Woche und erzielt dadurch sicherlich einige Grade Mäßigkeit mehr. Gemogen wurde Most von 70-80 Grad. Es sind viele Käufer aus dem Oberland und Württemberg angemeldet.

Verschiedenes.

—Bern, 13. Okt. (Eine internationale Zusammenkunft eigener Art hat neulich an der deutsch-schweizerisch-französischen Grenze stattgefunden. Zwischen dem elsässischen Orte Wettershausen, dem schweizerischen Dorfe Bennoverstein und dem französischen Dorfe Rechely steht auf einer Anhöhe ein Stein, der den Punkt bezeichnet, wo die oben genannten drei Grenzen zusammenstoßen. Hier kamen die Lehrer jener drei Orte mit ihren Frauen zusammen. Ueber den Grenzstein hatte man einen dreieckigen Tisch gestellt, auf welchem ein Mittagmahl in froher Stimmung genossen wurde, wobei ein jeder Lehrer mit seiner Frau an derjenigen Seite des Tisches saß, die auf seinem heimathlichen Boden stand.

Wetterkarte vom 16. Oktober, Morgens 8 Uhr.



Ueberblick der Witterung. Eine tiefe Depression, von Nordwesten kommend, liegt über der mittleren Ostsee, an der ostpreussischen Küste Sturm aus Südwest, an den übrigen deutschen Küstengebieten starke nordwestliche Winde bedingend. Auch im deutschen Binnenlande ist das Wetter unruhig und wehen vielfach starke südwestliche bis nordwestliche Winde mit trüber Witterung und häufigen Regenschauern. Die Temperatur liegt in Deutschland meist etwas über der normalen. In Nordskandinavien, Finnland, auch im inneren Rußland herrscht Frostwetter.

Zu dem Mahl lieferte ein jeder das Getränk seines Landes; der Elässer Riesling, der Schweizer Neuenburger, der Franzose Bordeaux. In der Mitte des Tisches war ein Pfahl eingestekt mit der Aufschrift: „Internationaler Lehrerkongress“; ein jeder trank auf das Wohl seines Landes. Man war bis spät Abend beisammen, ohne den Boden des Nachbarn zu betreten.

— (Drei Jubiläumsfeiern in Frankreich.) Am vorigen Sonntag wurden in Frankreich nicht weniger als drei Gedächtnisfeiern berühmter Männer begangen: Corneille's in Rouen, Watteau's in Valenciennes und des Generals Foubert in Bourg. Das größte der drei Feste war unstreitig dasjenige, welches dem Dichter des „Polyeucte“ und des „Cinna“ galt. Eine Delegation der französischen Akademie, das ganze Personal der Comedie francaise sammt den Spitzen der Kunst und der Literatur und Beste waren nach Rouen gefahren, um die Feier des 200jährigen Todestages eines der größten Bürger der normännischen Stadt beizuwohnen. Wie aus den bisher eingetroffenen Berichten verlautet, verhielten sich übrigens die Rouenenser so kühl gegen die Verherrlichung des großen klassischen Dichters, wie noch vor wenigen Jahren gegen den Schmerz der aus Paris zum Begräbniß Gustave Flaubert's herbeigeeilten Freunde. Von Seiten der Behörden wurde das Uebliche geleistet, aber auch dieses noch durch Sturm und Regen beeinträchtigt. Die konservativen Blätter machen sich einen Spaß daraus, erzählen zu können, daß in dem Festzuge zwischen den Pompiers und der Gendarmen auch die 90 Schülerinnen des Mädchenschuleums in Reiz und Glibed aufmarschirten. Dem Maler der Schäfer-Idylle, Watteau, und dem General Foubert wurden in ihren Heimathskädten Statuen errichtet; der Minister der öffentlichen Arbeiten, Herr Raynal, welcher des Vormittags der Einweihung einer Eisenbahn-Linie zwischen Cateau und Valenciennes beizuwohnt hatte, hielt des Nachmittags bei der Enthüllung des Denkmals Watteau's eine Rede.

Neueste Telegramme.

(Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.)

Pest, 16. Okt. In der Unterhaus-Abreddebatte erklärte der Ministerpräsident Tisza, das innige Verhältniß Oesterreich-Ungarns und Deutschlands, dessen Zweck die Wahrung des Friedens und die Aufrechthaltung guter Beziehungen mit den Nachbarstaaten, zunächst mit Rußland, ist, sei nur auf das Freudigste zu begrüßen. Das Wesen des Verhältnisses Oesterreich-Ungarns zu Deutschland bestehe darin, äußeren Gefahren gegenüber zusammenzustehen; beide Mächte seien bestrebt, das Verhältniß in loyaler, vertrauensvoller Weise zu einem in jeder Beziehung beruhigenden zu gestalten. Dies habe seitens des Kaisers von Rußland das größte Entgegenkommen gefunden und sei durch die Kaiser-Entree in Sferniowitz bekräftigt worden.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Trost in Karlsruhe.

Familiennachrichten.

Karlsruhe. Auszug aus dem Standesbuch-Register.
Geburten. 16. Okt. Kilian Herrmann von Rothweil, Diener hier, mit Susanna Ulrich von Helmstadt. — Jakob Balian von Sulzbach, Tapezier hier, mit Luise Kall von hier.
Eheschließung. 16. Okt. Christian Weeber von Ruitlingen, Metzger hier, mit Maria Zler von Rehl.
Todesfälle. 15. Okt. Albert Brenk, Chemann, Postmeister a. D., 50 J. — Wilhelmine, 1 J. 3 M. 23 T., E.: Keller, Schreiner. — 16. Okt. Leonhard, 2 J., B.: Mar, Schreiner. — Ferdinand, 4 J., B.: Pfeiffer, Monteur. — Luise, Ehefr. von Rangleidner Manz, 54 J.

Witterungsbeobachtungen der Meteorologischen Station Karlsruhe.

Oktober	Barom. in mm	Thermom. in O.	Relative Feucht. in mm	Relative Feucht. seit in %	Wind.	Stummel.
15. Morgs 9 Uhr	759.3	+ 8.6	7.4	89	SW ₂	bedekt
16. Morgs. 7 Uhr ¹⁾	757.8	+ 10.0	7.3	80	SW ₂	"
16. Mitts. 9 Uhr	758.3	+ 11.0	8.8	90	SW ₂	"

¹⁾ Regen.
Wasserstand des Rheins. Mainz, 16. Okt., Morgs. 3.21 m, gefallen 6 cm.

Frankfurter telegraphische Kursberichte

vom 16. Oktober 1884.

Staatspapiere.		Wochelwechsel.	
4% Reichsanleihe	103 $\frac{1}{2}$	Nordwestbahn	147 $\frac{1}{2}$
4% Preuß. Cont.	103 $\frac{3}{8}$	Elbthal	146 $\frac{1}{2}$
4% Baden in fl.	101 $\frac{1}{2}$	Redtenburger	165 $\frac{1}{2}$
4% „ „ „	102 $\frac{1}{2}$	Hess. Ludwig	208 $\frac{1}{2}$
Oester. Goldrente	86 $\frac{1}{2}$	Lübeck-Büchen	111 $\frac{1}{2}$
Silber.	68 $\frac{1}{2}$	Gotthard	170 $\frac{1}{2}$
4% Ungar. Goldr.	77 $\frac{1}{2}$	Woolf, Wechsel zc.	92 $\frac{1}{2}$
1877er Ruffen	95 $\frac{1}{2}$	Deff. Voße 1860	118 $\frac{1}{2}$
U. Orientanleihe	60 $\frac{1}{2}$	Wochel a. Amst.	168.12
Italiener	95 $\frac{1}{2}$	„ Lond.	20.36
Ägypter	59 $\frac{1}{2}$	„ Paris	80.87
Banken.		Waren.	
Kreditaktien	288 $\frac{1}{2}$	Napoleonsd'or	16.20
Discnts.-Comm.	197 $\frac{1}{2}$	Privatdiscnts.	3 $\frac{1}{2}$
Basler Banker.	185 $\frac{1}{2}$	Bab. Zuckerfabrik	81
Darmstädter Bank	152 $\frac{1}{2}$	Alkali Westf.	144
Wien. Bankverein	85 $\frac{1}{2}$	Waren: fill.	
Bahnaktien.		Waren: fill.	
Staatsbahn	253 $\frac{1}{2}$	Kreditaktien	288 $\frac{1}{2}$
Lombarden	123 $\frac{1}{2}$	Staatsbahn	253 $\frac{1}{2}$
Galizier	226 $\frac{1}{2}$	Nombarder	123 $\frac{1}{2}$
Berlin.		Wien.	
Def. Kreditakt.	479.—	Kreditaktien	287.—
Staatsbahn	507.50	Marknoten	59.80
Lombarden	249.50	Tendenz:	—
Discs.-Comm.	197.—	Waren:	—
Laurahütte	108.70	4 $\frac{1}{2}$ % Anleihe	108.82
Dortmunder	70.60	Spanier	59 $\frac{1}{2}$
Narinenburger	79.10	Ägypter	305
Böhm. Nordbahn	—	Ottomane	558
Tendenz:	—	Tendenz:	—

Prospectus.

5% Anleihe der Stadt Bucarest

im Nominalbetrage

von 16 000 000 Lei = 12 800 000 Mark Deutscher Reichswährung.

Die Stadt Bucarest ist durch Gesetz vom 11./23. Juni d. J. und durch königliches Decret vom 14./26. Juni d. J. ermächtigt worden, behufs Deckung der Kosten für ihre öffentlichen Bauten eine 5% Anleihe von Rom. Lei 16 000 000 = 12 800 000 Mark Deutscher Reichswährung aufzunehmen, welche längstens innerhalb 40 Jahren im Wege halbjährlicher Verlosung rückzahlbar ist und eine Special-Garantie durch die Accise-Einnahmen erhält. Die Obligationen dieser Anleihe werden nach Art. 6 dieses Gesetzes den öffentlichen Fonds des Königreichs Rumänien gleichgestellt, sie werden als Caution bei den Staatskassen angenommen und zählen zu denjenigen Wertpapieren, zu deren Beleihung die „Caisse des Dépôts et Consignations“ und die „Banque Nationale de Roumanie“ befugt sind.

Die Obligationen werden ausgefertigt in 16 000 Stücken von 500 Lei = 400 Mark D. R.-W. und 3200 Stücken zu 2500 Lei = 2000 Mark D. R.-W., sie werden mit 5% für's Jahr in halbjährlichen Terminen am 1./13. Mai und 1./13. November jeden Jahres verzinst. Die Auslosungen finden zu Bucarest am 1./13. März und 1./13. September jeden Jahres statt. Die gezogenen Nummern werden durch den „Moniteur officiel“ in Bucarest und durch den „Deutschen Reichs-Anzeiger“ in Berlin veröffentlicht. Die Zahlung der Zinsen, gegen Einlieferung der den Obligationen beigefügten Coupons, und die Zahlung des Nominal-Betrages der ausgelosten Obligationen, gegen Einlieferung der letzteren mit sämtlichen noch nicht fälligen Coupons, erfolgen zu den obigen Terminen (1./13. Mai und 1./13. November jeden Jahres) frei von allen Steuern, Lasten oder irgend welchen Abzügen:

in Rumänien in Lei bei der Stadtkasse in Bucarest und
in Deutschland in Mark Deutscher Reichswährung
bei der Direction der Disconto-Gesellschaft } in Berlin,
„ dem Bankhause S. Bleichröder

bei dem Bankhause **M. A. von Rothschild & Söhne**
in Frankfurt a. M.

Fällige Coupons verjähren nach Ablauf von fünf Jahren, fällige Obligationen nach Ablauf von zehn Jahren vom Fälligkeitstermin an gerechnet. Jeder Obligation sind 40 halbjährliche Zinscoupons und ein Talon zur Erhebung der zweiten Serie von Zinscoupons beigefügt.

Die Erträge der städtischen Accise, welche durch das Gesetz vom 11./23. Juni d. J. als Special-Garantie für die gegenwärtige Anleihe überwiesen sind, betragen nach dem Budget für 1884/85 rund 4 000 000 Lei. Auf diese Accise sind vorweg Frs. 1 135 000 als Annuität für die Loos-Anleihe vom Jahre 1869 angewiesen. Das Budget der Stadt für das Rechnungsjahr 1884/85 schließt ab mit einer Einnahme von Lei 8 094 660 und mit einer Ausgabe von Lei 8 054 020,73, so daß ein Ueberschuß von Lei 40 639,27 verbleibt.

Von den Einnahmen entfallen auf:

Indirecte Steuern einschließlich der Accise	Lei 4 659 470,
Directe Steuern	„ 610 000,
Straßenabgaben	„ 1 025 840,
Pachtgelder und Miethen, einschließlich des Wasser-Abonnements	„ 332 000,
Verkauf von Eigenthum, Straßenterrains, und von den zur Straßenerweiterung angekauften Grundstücken	„ 52 000,
Subsidien u. s. w.	„ 675 350.
Von den Ausgaben auf:	Lei 1 909 044,
Persönliche Ausgaben, Polizei, Straßenverwaltung	„ 1 589 072,
Öffentliche Arbeiten	„ 693 220,
Erleuchtung und Heizung	„ 444 104,
Bereits ausgeführte Bauten	„ 2 816 550.

Schulden-Stat (einschließlich der Pensionen)

Der letzterwähnte Betrag von 2 816 550 Lei ist speciell bestimmt für nachstehende Anleihen:

a. für die 10% Loos-Anleihe vom Jahre 1869 zum ursprünglichen Betrage von 10 000 000 Lei mit einer Annuität	von 1 135 000 Lei
b. für die 5% (früher 8%) Anleihe vom Jahre 1882 zum Betrage von 13 200 000 Lei, mit einer Annuität	von 710 000 „
c. für das 5% Darlehen der „Caisse des Dépôts et Consignations“ zum Betrage von 15 000 000 Lei, mit einer eventuellen Annuität	von 800 000 „

Ueber den Betrag dieser letzteren Anleihe hat die Stadt noch nicht völlig verfügt, derselbe ist ausschließlich für öffentliche Arbeiten, Wasserleitung, Canalisation u. s. w. bestimmt.

Die Loos-Anleihe vom Jahre 1869 wird spätestens im Jahre 1892, die Anleihe vom Jahre 1882 (13 200 000 Lei) wird spätestens im Jahre 1923 und das Darlehen der „Caisse des Dépôts et Consignations“ spätestens im Jahre 1930 getilgt sein.

Das unbewegliche Vermögen der Stadt Bucarest an Grundstücken, Gebäuden u. s. w. hat einen ungefähren Schätzungswert von 9 000 000 Lei.

Die Mairie von Bucarest bestätigt, daß sämtliche im vorstehenden Prospectus aufgeführten Zahlen mit den Büchern und dem Budget der Stadt übereinstimmen.

Bucarest, im October 1884.

Der Maire
(gez.) Nicolas Fléva.

(L. S.)

Die Subscription auf die im vorstehenden Prospectus bezeichneten 5% Obligationen der Bucarester Stadt-Anleihe findet am

Montag, den 20. und Dienstag, den 21. October d. J.,

in Bucarest bei der **Banque Nationale de Roumanie**, außerdem bei deren Succursalen in Jassy, Galatz, Braila, Craiova zu den von dieser Bank anzugebenden Bedingungen,

sodann

in Berlin bei der **Direction der Disconto-Gesellschaft**,
bei dem Bankhause **S. Bleichröder**,

in **Frankfurt a. M.** bei dem Bankhause **M. A. von Rothschild & Söhne**

bei jeder Stelle während der bei derselben üblichen Geschäftsstunden unter nachstehenden Bedingungen statt:

- Die Subscription erfolgt auf Grund des zu diesem Prospectus gehörigen Anmelde-Formulars, das bei den Subscriptionstellen erhältlich ist. Einer jeden Anmeldestelle ist die Befugniß vorbehalten, die Subscription auch schon vor Ablauf jenes Termins zu schließen und nach ihrem Ermessen die Höhe des Betrages jeder Zuteilung zu bestimmen.
- Der **Subscriptionspreis** ist auf 90 Mark für je 100 Mark Nominal-Capital festgesetzt. Außer dem Preise hat der Subscriber die Stückzinsen zu 5 Procent für's Jahr für den laufenden Zinscoupon wie üblich vom 1. November 1884 bis zum Tage der Abnahme der Stücke zu vergüten.
- Bei der Subscription muß eine Caution von fünf Procent des Nominalbetrages hinterlegt werden. Dieselbe ist entweder in Baar, oder in solchen nach dem Tageskurse zu veranschlagenden Effecten zu hinterlegen, welche die betreffende Subscription-Stelle als zulässig erachtet wird.
- Die Zuteilung wird sobald wie möglich nach Schluß der Subscription erfolgen. Im Falle die Zuteilung weniger als die Anmeldung beträgt, wird die überschüssige Caution unverzüglich zurückgegeben.
- Die Abnahme der zugetheilten Obligationen kann vom 3. November ab gegen Zahlung des Preises (2) geschehen. Der Subscriber ist jedoch verpflichtet:

Ein Fünftel des Nominalbetrages der Stücke spätestens bis einschließlich 15. December d. J.

Zwei Fünftel „ „ „ „ „ 15. Januar f. J.

Drei Fünftel „ „ „ „ „ 16. Februar f. J.

abzunehmen. Nach vollständiger Abnahme wird die auf den zugetheilten Betrag hinterlegte Caution verrechnet, bezw. zurückgegeben. Für zugetheilte Beträge unter 12 000 Mark ist keine successive Abnahme gestattet, und sind solche bis zum 15. December d. J. ungetrennt zu reguliren.

- Bis zur Fertigstellung der definitiven Titel werden für die 5%igen Obligationen Interimsscheine ausgegeben, welche für die in Deutschland subscribirten Beträge von der Direction der Disconto-Gesellschaft, und für die in Rumänien subscribirten Beträge von der Banque Nationale de Roumanie ausgestellt werden. Die von den deutschen Subscriptionstellen auszubehandelnden Interimsscheine und definitiven Titel der 5%igen Obligationen sind mit deutschem Reichsstempel versehen.

Berlin, Frankfurt a. M., im October 1884.

Direction der Disconto-Gesellschaft.

M. A. von Rothschild & Söhne.

S. Bleichröder.

R.196.

Druck und Verlag der S. Braun'schen Buchdruckerei.

(Mit einer Beilage.)